

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

29.5.1873 (No. 124)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 124

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 fr., durch die Post bezogen
1 fl. 52 fr. vierteljährlich.

Donnerstag, 29. Mai

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile über deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Für den Monat Juni laden wir zu zahlreichem Abonnement auf den Badischen Beobachter ergebenst ein.

* Zum Präsidentschaftswechsel in Frankreich.

In die Monotonie unserer schleppenden Reichstagsverhandlungen und zur Abkürzung der — uns wenigstens — bis zum Etel langweilig werdenden Discussion über die altkatholischen Nichtigkeiten, wobei hüben und drüben unendlich viel leeres Stroh gedroschen wird, fährt die Bombe von Thiers' Abdankung und der Erhebung Mac Mahons auf den Präsidentsitz der französischen Republik kräftig einschlagend in alle Redaktionsbüreau. Wir denken uns, es werde überall so sein, wie bei uns: das was man früher zuerst gelesen hat, das Nächstliegende des eigenen Landes, mag man kaum jetzt ansehen, und kleine Steinchen, die man Mangels bedeutender Stoffes nur zu gerne aufzulesen bereit war, bleiben unbeachtet am Wege liegen. Es ist wieder politisches Leben in der Welt und die Dogmatik, die uns schon viel gequält, darf einige Minuten Feiertag haben.

Und doch kam die Abdankung Thiers' nicht wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel: die Dinge hatten sich längst schon so zugespitzt, daß eine parteilose Regierung wie Thiers sie anstrebte, zur Unmöglichkeit geworden war; Frankreich hat eine solche nie gekannt und wird sie auch nie begreifen lernen. Die conservative Republik ist ein Widerspruch in sich selbst und mußte unter dem Lärm der Factionen ihren Untergang finden.

Was nun? Die Frage ist schwierig. Die Partei Thiers, so geschickt sie auch in ihrem Schankelsystem zu operiren wußte, wird ohne Zweifel in kurzem von der politischen Arena gänzlich weggesetzt sein; ihr alleiniger Erbe ist Gambetta. Dieser und nur er allein repräsentirt künftig das republikanische Frankreich und er hat insofern einen großen Vortheil über seine Gegner, als seine Partei in strenger Organisation vereinigt dastehen wird. Nicht so ist dies bei den Monarchisten der Fall: ihre drei Parteien, die sich nur im Haß gegen Thiers und dessen conservative Republik auf gemeinsamem Sammelplatz zusammengefunden haben, haßen sich untereinander weit tödtlicher noch, als sie ihren Gegner Thiers gehaßt haben. Die eiserne Nothwendigkeit hat sie allein vorübergehend zusammengeführt; ihre Trennung, wenn es sich darum handelt, wer König oder Kaiser werden solle, kann Frankreich noch Ströme von Blut kosten. Die Nachwahlen waren es, welche die Vereinigung zu Stande gebracht haben, — sie bewiesen durch ihren völlig republikanischen Ausfall, daß es um die Monarchie auf lange Zeit geschehen sei, wenn nicht die monarchische Mehrheit vor den allgemeinen Wahlen Alles aufbiete, um Herrn Thiers und seine Bourgeois-Republik in die Luft zu sprengen. Es ist ihr gelungen und sie hat dafür die Diktatur Mac Mahons eingetauscht, die militärische Diktatur, die Frankreich nicht entbehren zu können scheint.

Welchen von den drei Thronandidaten wird Mac Mahon begünstigen? Man sagt, er sei im Herzen Legitimist, aber Bande der Dankbarkeit fesselten ihn an die Sache der Bonapartes. Wird er der Mont Napoleon IV. sein oder soll Frankreich einen Mac Mahon I. erhalten, der ihm eine gewonnene und zwei verlorene Schlachten als Empfehlung seines Hauses zu bieten hätte? Wir wissen es nicht; jedenfalls ist so viel sicher, daß er von den drei monarchischen Fractionen sich aufs Eifrigste umschmeichelt sehen und daß von der Wahl, die er trifft, das Schicksal Frankreichs in nächster Zeit abhängig sein wird.

Mac Mahon ist vor allem Soldat und er hat daher auch in seinem ersten Schriftstück, das er als Präsident verfaßte, nachdrücklich und in nicht mißzuverstehenden Worten darauf hingewiesen, daß die Armee, die die Sache der Ordnung vertritt,

hinter ihm stehe. In der That, so ist es: die Armee ist stolz darauf, daß einer der Ihrigen und zwar ihr geachteter Führer zur obersten Stelle im Staat berufen worden sei, da das Gerede der Advokaten und Politiker Frankreich nicht zu retten vermöge und nur ein Militär, der das Geschwäg der Fractionen- und Commissionsberatungen tief verachte, hiezu das Zeug habe. Ein Wink von Mac Mahon würde daher genügend sein, um das Pflaster von Paris über und über mit Blut zu röthen, wenn ein bewaffneter Widerstand versucht werden sollte.

Nach welcher Seite unter den drei monarchischen Fractionen die Politik des neuen Präsidenten gravitiren oder ob er für sich selbst eine bleibende Diktatur zu errichten versuchen wird, darüber vermag man bis jetzt noch nichts Bestimmtes anzugeben; aber so viel ist jedenfalls mit aller Sicherheit festzustellen, daß Mac Mahon, ein angesprochener Freund der katholischen Kirche, wie es ohne Zweifel seine irländischen Vorfahren alle waren, seinem neuen Staatsgebäude die besten conservativen Stützen, die Grundsätze der Religion nicht entziehen wird. Das Geheul aller Feinde unserer Kirche gegen Mac Mahon wird bald besser als alles Andere kund thun, daß wir den Marschall-Präsident nicht unrichtig beurtheilt haben.

Sitzung der Nationalversammlung.

(Nach der Köln. Btg.)

Versailles, 24. Mai (Nachts).

Die Abstimmung in der Nachmittagsitzung betreffs der Ernoul'schen Tagesordnung ergab 360 Ja, 344 Nein. Die Versammlung hat die Tagesordnung der Rechten mit 16 Stimmen Mehrheit angenommen. Tiefe Stille.

Dufaure ist wieder im Saal; Broglie und Baragnon treten zur Ministerbank und sprechen mit den Ministern, worauf Letzterer die Tribüne besteigt.

Ich habe die Ehre gehabt — so äußert derselbe — mich der Tribüne der Minister zu nähern. Ich fragte sie, ob sie der Versammlung keine Mittheilung nach ihrer Erklärung zu machen hätten. Sie blieben stumm. Ich bin der Ansicht, daß sie uns eine Mittheilung machen müssen. Wenn sie sich nicht als unwiderbringliches Unglück des Landes wünschen, so müssen sie sich erklären. (Aufregung.) Es gibt Jemanden, der uns sagen muß, ob er bleibt oder nicht. Ich verlange, daß eine Nachtsitzung um 8 Uhr statt finde. Das Ministerium wird sich dann erklären. (Lärm.)

Präsident Buffet: Ich werde die Versammlung befragen, ob eine Sitzung um 8 Uhr stattfinden soll.

Dufaure (Justizminister): Die Worte des Hrn. Baragnon sind gegen jedes politische Verfahren und gegen jeden parlamentarischen Gebrauch. Man möge wohl wissen, daß kein Augenblick vergehen wird, ohne daß Frankreich eine Regierung hat. (Beifall auf der Linken.) Die Mitglieder der Regierung bleiben, bis sie ersetzt sind, auf ihren Posten. Sie werden sich zum Präsidenten der Republik begeben und abwarten, bis er einen Beschluß gefaßt. Die Minister widersetzen sich aber nicht, wenn es die Versammlung für gut hält, eine neue Versammlung um 8 Uhr abzuhalten. (Aufregung.)

E. Arago: Man hat nie eine solche Sitzung in einer politischen Versammlung gesehen. Frankreich und die Geschichte werden urtheilen.

Baragnon (Rechte): Die Ruhe und die Sicherheit des Landes stehen auf dem Spiele.

Mehrere Stimmen der Linken: Ihr seid Verschwörer!

Baragnon: Wir wissen wohl, daß es Minister gibt, welche für die Ordnung einstehen, obgleich sie erklärt haben, daß sie dies nur mit einer bestimmten Regierungsform thun könnten. (Lärm.)

(Nachtsitzung.)

Die Aufregung, welche die Niederlage von Thiers und seiner Regierung in Versailles hervorgerufen, ist furchtbar. Die Straßen in der Nähe der Versammlung sind mit einer Unmasse von Menschen angefüllt, und die Polizeibeamten, die vor dem Ver-

sailer Theater aufgestellt sind, haben Mühe, die Leute im Zaume zu halten. Schon längere Zeit vor der Eröffnung der Sitzung sind die Tribünen des Saales überfüllt. Die Sitzung, auf 8 Uhr angesetzt, wird erst 8^{3/4} Uhr eröffnet. Verthauld erhält zuerst das Wort. Derselbe beklagt sich darüber, daß man ihm nach dem Minister Perier nicht das Wort erteilt. Präsident Buffet gibt einige Erklärungen, worauf dann der Justizminister Dufaure die Tribüne besteigt. Er kündigt an, daß nach dem Schluß der letzten Sitzung die Minister sich zum Präsidenten der Republik begeben und ihm ihre Entlassung eingereicht haben, die derselbe angenommen. Seinerseits hat ihm der Präsident eine Botschaft übergeben, welche er dem Präsidenten der Versammlung überreicht.

Der Präsident verliest hierauf die mitgetheilte Botschaft, in welcher Thiers seine Entlassung nachsucht.

Präsident: Ich muß der Versammlung folgenden Antrag mittheilen: Die Unterzeichneten, in Anbetracht der Demission des Hrn. Thiers, Präsidenten der französischen Republik (ironisches Gelächter auf der Linken und Unterbrechungen), schlagen der Versammlung vor, sofort den Nachfolger des Präsidenten der Republik zu ernennen. Unterzeichnet: Changanier, Herzog von Broglie, Beule, Ernoul, Baragnon, André de Kerdel. (Stimmen auf der Linken: Henri V! Graf von Paris! Bazaine! Lebhafter Widerspruch auf der Rechten.)

Präsident: Sie verlangen die Namen zu wissen. Lassen Sie mich lesen. (Präsident liest weiter): Savary, Graf v. Meaux, de Castellane, General Mazure.

Stimmen auf der Linken: Man hat die Demission aber nicht angenommen. (Erregung.)

Präsident: Ich will dieses gut machen. Die Versammlung gibt dem Siegelbewahrer Act von der Botschaft und von der eingereichten Demission.

George (Linke) verlangt Abstimmung, ob die Kammer die Entlassung annehme, welche das Land verweigert. (Beifall auf der Linken.)

Präsident theilt einen Antrag mit, dem zufolge die Versammlung das Gesuch des Präsidenten nicht annimmt. Er liest die Unterschriften. (Auf der Linken: Wir Alle haben sie unterzeichnet.)

Die Abstimmung über den Antrag ergibt 339 Ja, 368 Nein. Die Versammlung nimmt die Demission des Präsidenten der Republik mit einer Majorität von 29 Stimmen an.

Buffet (Präsident): In Anbetracht der Abstimmung glaube ich der Dolmetscher der Versammlung zu sein, wenn (lebhafteste Unterbrechung und Widerspruch auf der Linken.) „Sprechen Sie nicht! Es ist nicht an Ihnen, zu sprechen.“ Furchtbarer Lärm. Der Präsident versucht zu sprechen, aber seine Stimme wird durch den Lärm erstickt. — Präsident: Ich will nicht... (weitere Unterbrechung links, Beifall rechts.)

Präsident (endlich zum Worte gelangend): Ich lese nochmals den Antrag, der vorher niedergelegt wurde. Die Unterzeichneten schlagen vor, sofort den Nachfolger des Präsidenten zu wählen.

Emil Lenoe (Linke): Ich berufe mich auf die Geschäftsordnung. Man kann über den Antrag auf solche Weise nicht abstimmen. (Lärm rechts.)

Präsident: Hr. Lenoe ist in seinem Recht, gegen den Antrag zu sprechen.

Lenoe: Ich spreche nicht gegen den Antrag. Ich spreche über die Art und Weise, wie man hier stimmen will. Der Antrag muß auf den Tisch des Hauses niedergelegt, die Dringlichkeit erklärt und er dann an die Abtheilungen verwiesen werden. Als man den Präsidenten in Bordeaux ernannte, wurde ein Antrag gestellt und ein Berichterstatter ernannt. Der Antrag muß an eine Commission verwiesen werden, wie in Bordeaux.

Kerdrel citirt dagegen einen Präcedenzfall bei der Erziehung Grevy's.

Der Präsident sucht darzutun, daß die Geschäftsordnung nicht in Betracht gezogen werden könne. Es handle sich um die Erziehung des Prä-

fidenten. Die Versammlung habe nur den Tag festzusetzen, wann die Präsidentenwahl stattfinden habe.

Auf der Linken: Nächsten Montag!
Präsident läßt über Montag abstimmen, was mit großer Mehrheit verworfen wird.
Stimme links: Ach mein Gott, wie sie Junge machen!

Präsident: Die Versammlung hat beschlossen, daß sie sofort zur Wahl des Präsidenten schreiten wird. Der Nachfolger des Hrn. Thiers wird sich genau in der nämlichen gesetzlichen und constitutionellen Lage befinden wie Hr. Thiers.

Man schreitet nun zur Wahl des Präsidenten. Es ist 10 Uhr 5 Minuten. Die Deputirten besteigen die Tribüne, um ihre Stimmzettel abzugeben. Ein Theil der Linken stimmt nicht mit. Um 11 Uhr wird das Resultat bekannt gemacht. Stimmende 392. Marschall Mac Mahon erhält 390, Grévy eine Stimme. In Folge dessen wird Marschall Mac Mahon zum Präsidenten der Republik proklamirt.

Präsident: Eine Deputation des Vorstandes der Versammlung wird sich zum Marschall begeben, um ihm Mittheilung von der Abstimmung zu geben. Die Sitzung wird suspendirt werden, bis die Deputation zurück ist.

Um 11 Uhr 5 Minuten besteigt der Vice-Präsident Soulard den Präsidenten-Stuhl, welchen ihm Buffet abtritt. (Wiederholter Beifall auf der Rechten.) Soulard verneigt sich mehrere Male. Die Linke lacht.

Während der Pause sind die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Gegen Mitternacht heißt es, der Marschall Mac Mahon habe angenommen. Er habe gesagt: „Ich bin Soldat meines Landes und ich nehme an.“

Gegen Mitternacht kommt die Deputation zurück. Buffet nimmt den Präsidentenstuhl wieder ein und verlangt Ruhe. Er theilt dann mit, daß den Befehlen der Versammlung gemäß die Deputation, zu der er zu gehören die Ehre gehabt, sich zum Marschall begeben habe. Er berichtet, daß um den Widerstand des Marschalls zu besiegen, man einen entschlossenen Aufruf an seine Gefühle der Aufopferung für das Land habe machen müssen, von welchen der Marschall so viele Beweise abgelegt habe. Er habe heute noch einen glänzenderen Beweis dieser Gefühle abgelegt, indem er die hohe Mission angenommen, welche ihm die Versammlung anvertraut. Die gegenwärtigen Minister würden bis zu ihrer Ersetzung im Amte bleiben. (Lang anhaltender Beifall rechts; Rufe: Es lebe Mac Mahon! worauf die Linke mit „Vive la République!“ antwortet.)

Die Sitzung wird einige Minuten vor Mitternacht geschlossen. Eine ungeheure Menschenmenge befindet sich vor der National-Versammlung. Polizeibeamte halten dieselbe im Zaume. Als die Deputirten aus dem Palais heraustreten, ertönt von allen Seiten der Ruf: „Vive la République!“ auch einige „Vive Thiers!“ und dann laute: „A bas les Royalistes! à bas les Prussiens français!“ Die Aufregung unter der Menge schien furchtbar zu sein. Das sonst so friedliche Versailles hatte ein ganz revolutionäres Aussehen. Eine große Anzahl von Deputirten hatte sich bereits vor Schluß der Sitzung hinwegbegeben. Die Prinzen von Orleans, Joinville, Aumale, so wie Gambetta und mehrere seiner Freunde waren aber bis zum Schluß geblieben. Aumale hat viel zu Thiers' Sturze beigetragen. Er hatte schon früher mehrere Deputirte gewonnen, und heute nach der Rede von Thiers gelang es ihm, denselben noch mehrere abspenstig zu machen. Was Thiers noch besonders schadete, war der Schluß seiner Rede. Die Verachtung, mit welcher er von den Bonapartisten sprach, bestimmte einen Theil derer, die, ohne heißblütige Imperialisten zu sein, doch Freunde des Kaiserreichs waren, von ihm abzufallen; auch ein Theil der Perrieristen hatte nicht Stich gehalten.

→ Die Irländer vor dem Forum Bismarcks.

Im Reichstag hat jüngst Fürst Bismarck über die Irländer Folgendes berichtet: „Wenngleich die Ultramontanen nicht geradezu den Aufruhr predigen, ist ihr Verhalten doch verderblich für die Wohlfahrt des Landes. Die Leiter wissen sehr gut, daß eine offene Schilderhebung zu keinem andern Resultat führen konnte als zu einer vollständigen Niederlage der Aufständischen und der ultramontanen Partei. Noch weniger als offener Aufruhr paßt ihnen eine Versöhnung und Beruhigung des Volkes. Die Organe der Ultramontanen schü-

ren das Feuer, reizen zur Animosität gegen den protestantischen Theil der Bevölkerung.“

So müssen also die von Anglikanern während drei Jahrhunderte verfolgten, verarmten, systematisch ausgehungerten Irländer noch gar die Verfolger der Protestanten sein!

Wie in frühern Zeiten die Eroberer eines Landes dessen Eingeborene zu Leibeigenen und Sklaven machten, so wurden in der Reformation die unglücklichen Irländer die Leibeigenen weniger reicher Anglikaner und setzten unter einem unmenschlichen Joch. Die Engländer und Anglikaner rissen als Eroberer in Irland alles Eigenthum an sich, so daß vom Jahr 1640—1788 kein Eingeborener einen Grundbesitz erwerben durfte. Ein jedes Gut des Besitzers wurde in einer Reihe von Ackerparzellen vertheilt, so daß eine förmliche Zerbröckelung der Ländereien stattfand und die untersten Pächter auch die letzten Kräfte der arbeitenden Tagelöhner ausaugten. Schlechte Kartoffeln sind die einzige Nahrung der blutig armen, ausgebeuteten Bevölkerung. In den Jahren, wo diese Knollengewächse fehlschlagen, sterben die Unglücklichen in Haufen von Tausenden dahin. Jene im Jahr 1835 von einer Commission herausgegebenen zehn Foliobände, in welchen die nimmer enden wollenden Reihen der Leiden und brutaler Willkühr aufgezählt sind, zeigen, daß sich das Elend des unglücklichen Landes nicht in einer Broschüre, noch weniger in einem einzigen Zeitungsartikel zusammenfassen lasse.

Die zur Zeit der Reformation vorhandenen 32 kath. Bischofsstühle wurden — obgleich die Irländer katholisch blieben — an 32 protest. Bischöfe und die 1385 Pfründen und 2450 Pfarreien an protest. Geistliche verliehen. Es gibt Pfarreien, wo auf 1500 Katholiken nur ein Anglikaner, andere, wo auf 5393 Katholiken nur 12 Anglikaner vorkommen. Die protest. Bischöfe lassen sich darum, weil sie keine Pfarreien haben, meist auf ihren Bischofsstühlen nicht sehen und gehen auf Reisen. Das Reisen dieser abwesenden Bischöfe kommt aber die verarmten Irländer theuer zu stehen. Das Reisen kostet Geld, besonders das der Lords und der Ladies. Die Einnahme eines jeden obgleich abwesenden anglikanischen Bischofes beläuft sich jährlich auf 175,000 fl. Ebenso sind die Katholiken verpflichtet, an die anglikanischen Geistlichen, mögen sie noch so wenig protest. Pfarreien haben, den Gehalt zu entrichten. Im Jahr 1841 wurde berechnet, daß der protest. Clerus von Irland, England und Schottland eine Einnahme von 236 Millionen Pfund Sterling beziehe, während sich die Einnahme des Clerus der gesammten übrigen Christenheit nur auf 225 Millionen beläuft. Wenn in irgend einem Winkel der Erde die Protestanten den kath. Bischöfen so grimmig zählen müßten, würde vielleicht Bismarck die Animosität begreiflich finden.

Northon schreibt in seinem Werk über Irland alle Uebel der Abwesenheit der Grundeigentümer zu. Nach ihm beläuft sich der Ertrag der Insel jährlich auf 400 Millionen Franken. Davon gehören 100 Millionen den abwesenden Grundeigentümern, 37 1/2 Mill. dem ebenfalls zum größten Theil nicht im Lande residirenden Clerus, 122 1/2 Mill. entfallen auf die Steuern und Zehnten und 32 Mill. auf die Armee. Es bleiben sonach für 6 Mill. Bewohner täglich nur 35 Centimes auf den Kopf. Die unvermeidlichen Verschiedenheiten einer solchen Vertheilung können die großen Massen des Volkes nur in Elend versinken lassen.

Mit einem Wort: Ein Zehntheil reicher Anglikaner beherrscht eine gänzlich verarmte Bevölkerung von 6 Millionen und zwar derart verarmt, daß als wohlhabend betrachtet wird, wem es gegönnt ist, täglich drei einzig aus Erdäpfeln schlechtester Gattung bestehende Mahlzeiten halten zu können. Der Nahrung sieht die Kleidung gleich und auch die Wohnung. Der Luxuspalast des anglikanischen Landlord schaut stolz auf die niedern unsaubern Hütten herab und mancher Sterlingsherr deutet noch die Noth der armen Hüttenbewohner dadurch aus, daß er die Arbeit an die Wenigstehenden versteigert. Die gerechten Klagen der Irländer beim Parlament beliebte man „Ruhestörungen“ zu nennen — „verderblich für das Volk des Landes“ — und Castlereagh suchte die Unterdrückung, die er „Frieden“ nannte, (fast deutsch-liberal) mit aller Gewalt aufrecht zu erhalten. Die Orangistenpartei aber feiert alljährlich das Erinnerungsfest an die Schlacht am Boyne — „an den letzten Seufzer Irlands.“ Vivat animositas!

Der Kanzler des Königreichs und Präsident des Oberhauses Brougham, welchen Herr Windthorst

*) Darüber kommt jetzt gerade die neueste Schrift Baumstark über Daniel O'Connell, die wir noch zu besprechen haben, sehr gelegen. D. R.

jüngst Bismarck gegenüber anführte, entwickelte im Parlament in einer siebenstündigen Rede die grausame Behandlung und den Widersinn eines Gesetzes „ohne System und ohne Princip.“ Und würde Fürst Bismarck bei dieser siebenstündigen Rede nur 10 Minuten zugehört haben, so dürfte er vielleicht daraus gelernt haben, daß die Irländer zwar Geld und Vermögen, aber nicht den Glanzen verloren und daß die Ungerechtigkeit religiöser Verdrückung für das Brittenreich die eiternde Wunde wurde.

Deutschland.

* Karlsruhe, 27. Mai. Die englischen Zeitungen scheiden ihren Stoff nicht so streng in politische und Unterhaltungslectüre, wie wir dieses in Deutschland gewohnt sind. Sie bringen über alle mögliche Dinge Leitartikel und Correspondenzen im politischen Theil, die wir unbedingt in's Feuilleton verweisen. Dahin gehören z. B. auch eingehende Berichte über militärische Rekruten, die bis in die kleinste Neußerlichkeit hinein ausgemalt werden. So liegt uns heute eine der neuesten Nummern der „Daily News“, von befreundeter Hand aus London gesendet, vor, in welcher wir über eine solche Revue in Wien eine sehr ausführliche Schilderung unter der Ueberschrift: „Oesterreichische Militärtaktik“ vorfinden. Daß der Artikel so eingehend gehalten ist, dürfte übrigens vorzugsweise in dem Umstande begründet sein, daß die Engländer an dem Zustande der österreichischen Armee gerade jetzt ein doppeltes Interesse haben, wo die centralasiatische Wolke leicht zum orientalischen Sturm werden kann, in welchem Oesterreich als der natürlichste Verbündete Englands betrachtet werden müßte. Da auch unsere Leser nach dem Satze, daß die alte Liebe nicht rostet, ein Interesse an dem Zustand der neuorganisirten österreichischen Armee haben werden, so wollen wir einige Bemerkungen des englischen Blattes hier wiedergeben.

Kaiser Franz Joseph hielt neulich zu Ehren seiner fürstlichen Gäste auf dem Wiener Exercierplatze eine Miniaturrevue über eine Handvoll Soldaten, die lediglich den Zweck haben sollte, von dem österreichischen Exercitium eine kleine Probe abzulegen. Es waren 2 Bataillone böhmischer Infanterie, eine Schwadron Dragoner und eine solche Husaren nebst einer Batterie Feldartillerie. Im Gefolge des Prinzen von Wales und des Prinzen Arthur waren eine Reihe englischer Officiere erschienen, die mit gespannter Aufmerksamkeit die Bewegungen der Soldaten verfolgten. Es waren dies keine zu diesem Zweck ausgesendete Truppen, sondern sie sollten nur einfach die betreffenden Waffengattungen repräsentiren. Die Infanteristen waren geschmeidige, muskulöse Leute von hübschen Proportionen, aber in der Wölbung der Brust den Norddeutschen nicht völlig ebenbürtig. Ihre Uniform wird gelobt und sieht ihnen gut, namentlich aber werden die Stiefel als von ganz ausnahmslos vortrefflicher Qualität bezeichnet. Ihre Hinterlader, mit Haubayonnetten bewaffnet, sind von außerordentlich kleinem Kaliber. In verschiedener Hinsicht, worüber wir nicht in's Detail folgen können, machten aber die Infanteriebewegungen auf den militärischen Berichterstatter den Eindruck des Altmodischen und Formal-Bedätschen; sie marschiren übrigens vortrefflich, wobei sie den linken Arm bewegen. Im Ganzen glaubt der Berichterstatter nicht, daß die österreichische Infanterie vor der englischen etwas voraus habe.

Ganz anders verhält sich dies aber mit der österreichischen Cavallerie. Der Berichterstatter ist geradezu entzückt über Mann und Pferd und gesteht bereitwillig ein, daß man etwas der Art wie das Mandriven dieser Reiter in der englischen Armee nicht sehen könne. Wir können auch hier dem Berichterstatter nicht in's Einzelne folgen, womit er seine Lobeserhebungen begründete; es genügt zu bemerken, daß auch das schärfste Kennerauge nicht bei einem einzigen Reiter einen einzigen Fehler zu entdecken vermochte. Die Reiter werden als lebhafteste, leichtgebauete Leute geschildert; ihre Pferde sind in brillantem Zustand, nur etwas leicht im Knochenbau.

Was die österreichische Feldartillerie betrifft, so hat der englische Militär keine allzu hohe Meinung von derselben, so sehr diese Waffengattung in der österreichischen Armee auch, und selbst im Jahr 66 gegen die Preußen, gepriesen worden ist. Die Batterie sei langsam und ohne Lebhaftigkeit in Action getreten. Das englische Exercitium sei rascher und vollkommener und er glaube nicht, daß von der österreichischen Artillerie die englische etwas lernen könne.

* Offenburg, 26. Mai. Wegen der Steinbacher Vorfälle wurden Franz 5 1/2 zu 4 Wochen Ge-

fängniß und zur Hälfte der Kosten, Karl Wälbele und Fidel Höll zu je 1/4 der Kosten von der Strafkammer verurtheilt.

✓ **Aus der Ortenau, 26. Mai.** Wiederum ist eine Halbheit weniger auf der Welt — Thiers ist gefallen. Das Balancirsystem hat sich als unhaltbar erwiesen. Es hatte seine Berechtigung, aber nur bis zu einem gewissen Grade. Es diente in der Zeit nach dem blutigen Bürgerkriege dazu, den Ausbruch der Parteileidenschaften niederzuhalten, den Credit des Landes zu heben, die Befreiung des Gebietes zu beschleunigen. Es wird das unbestrittene Verdienst des Thiers'schen Regimes bleiben, Erfolge nach Außen erzielt zu haben. Aber der alte Bürgerminister war nicht der Mann, der im Stande war, Frankreich zu einer inneren Regeneration zu verhelfen. Seine innere Politik war ohne feste Grundsätze; während er in schönen Worten sich conservativer Principien rühmte, beförderte er Radicale zu Präfectenstellen und vertraute das Portefeuille der öffentlichen Erziehung, das bei einem der innern Restauration bedürftigen Volke wohl das allerwichtigste ist, einem Jules Simon an, der in Sachen der Erziehung den radikalsten Grundsätzen folgte. Das Mißtrauen der Rechten in die innere Politik Thiers' war deshalb nur zu sehr begründet, denn diese arbeitete direkt dem Radicalismus in die Hände und beförderte auf's Neue die Tyrannei der größeren Städte über das gesammte Land. Daraus erklärt es sich ganz einfach, weshalb der Schlaupfufß Gambetta das Thiers'sche Regiment vorderhand zu halten suchte. Thiers sammelte Wasser auf des Einäugigen Mühle. Wäre Thiers jetzt nicht durch die Rechte gestürzt worden, so hätte er über Kurzem Hrn. Gambetta seinen Präsidentenstuhl einräumen müssen. Diese Erkenntniß war es auch offenbar, welche alle conservativen Elemente zu einem so compacten und entschlossenen Auftreten mit Verleugnung aller dynastischen Sympathien und Antipathien antrieb. Ob Mac Mahon seiner hohen Aufgabe gewachsen sein wird, das ist bei einem Manne, der eine politische Vergangenheit eigentlich nicht hinter sich hat, schwer vorauszusagen. Jedenfalls ist Thiers' Sturz nicht zu bedauern und selbst Bismarck dürfte sich darüber freuen, wenn ihn nicht seine Politik mehr und mehr zu einer Solidarität mit den radikalen Interessen in Frankreich und Italien hindrängte.

Mannheim, 23. Mai. Nach dem „Journal“ sind in der Nacht vom Samstag zum Sonntag wiederum zwei Arbeiter, welche in dem Schloßgarten zu übernachten gedachten, dort von 30 anderen überfallen und derart mißhandelt worden, daß Beide aus mehreren Wunden bluteten und besinnungslos dalagen. Als sie sich aus den Umarmungen aufrasteten und ihre Beulen und Kopfwunden nach Hause trugen, fand einer derselben, daß sein Portemonnaie mit 5 Gulden Inhalt zwischen die Finger der Angreifer gefallen war.

* **Mannheim, 25. Mai.** Gestern wurde das von der Freiburger Strafkammer gegen Buchdrucker Scheuble gefällte Urtheil, auf ein Jahr Gefängniß lautend (bekanntlich wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Schusters), von dem Oberhofgericht, unter Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde, einfach bestätigt.

* **Mannheim, 27. Mai.** Friedrich Hecker ist heute Abend hier eingetroffen.

München, 27. Mai. Das Urtheil des Militärbezirksgerichts München, wodurch Hauptmann Bez wegen Entwendung eines Hundes in Sedan und Lieutenant Rebay wegen Theilnahme hieran zu Gefängniß und Dienstentlassung verurtheilt worden, hat das Generalauditoriat in heutiger Sitzung vernichtet und wurden beide Angeklagten freigesprochen.

Angsbürg, 23. Mai. Die erfolgreiche Thätigkeit der Revolutionspartei in Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Spanien hat den italienischen Revolutionären einen scharfen Verweis Garibaldi's wegen ihrer Unthätigkeit zugezogen. Der Alte hat unterm 5. Mai einen Brief an Riboli vom Stapel gelassen, worin er „der italienischen Demokratie“ d. i. den italienischen Revolutionären namentlich Deutschland und die Schweiz als Vorbilder revolutionärer Thätigkeit empfiehlt. „Während Deutschland die Jesuiten aus dem Lande jagt“, — sagt Garibaldi — „die Schweiz die Handlanger der päpstlichen Curie von den Bischofsstühlen antreibt, Frankreich republikanische Deputirte wählt . . . was thut indeß Italien? Ich spreche nicht von seiner erbärmlichen Regierung, denn die ist ja Gegenstand allgemeiner Verachtung, nein ich habe nur die italienische Demokratie im Auge. Sie verliert ihre Zeit in traurigem Nichtethun.“ Garibaldi ist also offenbar und wir glauben mit Recht, der Ansicht, daß die Revolution in Deutschland und der Schweiz thätiger

und erfolgreicher arbeite als in Italien. Die langsame Art, wie die italienische Revolution den Thron V. Emanuels, dessen Regierung er so schonungslos charakterisirt, unterwühlt, ist ihm zu langweilig; er will darum Versöhnung der verschiedenen Fractionen der Demokratie und fordert seine Gesinnungsgenossen geradezu auf, endlich mit dem Sturz der Monarchie wie in Spanien und Frankreich vorwärts zu machen. Er sagt: „Nach dem Beispiel von Spanien und Frankreich ist es keine Utopie mehr, im Parlament als Republikaner aufzutreten. Demnach können wir die Männer der Zurückhaltung mit vollem Recht fragen: Habt ihr ein besseres Mittel, den Fortschritt zu fördern, so sagt es uns; habt ihr aber keins, so laßt uns dem Beispiele unserer Brüder in Spanien und Frankreich folgen.“ (Pflzsg.)

Aus der Pfalz, 26. Mai. Dank dem Scharfsinn und der Energie des I. Bezirksamtmanns Siebert in Homburg, ist Bayern und Deutschland einer großen Gefahr entgangen. Gestern wollten nämlich Mitglieder des Mainzer Katholikenvereins, offenbar zu „reichsfeindlichen“ und revolutionären Zwecken, in Landstuhl eine Versammlung halten, die aber in wahrhaft staatsmännischer Voraussicht durch den genannten Beamten verboten wurde. Wie gefährlich diese „Schwarzen“ für den bayerischen Thron und die gesekliche Ordnung sind, ist aus ihrer Haltung während der Revolutionszeit von 1849 hinlänglich bekannt. Es war daher auch ganz zweckmäßig, gegen sie und ihre Umsturzversuche am gestrigen Tage in Zwißbrücken eine Compagnie Jäger mit einer genügenden Anzahl scharfer Patronen zu einer entsprechenden Action in Landstuhl bereit zu halten. Allein die jesuitisch-ultramontane Schlaueit zeigte sich wieder deutlich und klar in dem Umstande, daß kein Einziger von jener reichsfeindlichen Partei in Landstuhl erschienen ist — ein Beweis, daß sie, im Finstern schleichend, ihre schwarzen Umsturzpläne brüten, wodurch sie nur um so gefährlicher werden. Vorläufig aber kann der Bezirksamtmannt Siebert das unsterbliche Verdienst anprechen, das Vaterland gerettet zu haben. Wir sehen daher auch schon im Geiste ganze Schaaeren von preussischen Land- und sogar von Obertribunal-Räthen nach Homburg wallen, um sich dort Unterricht über das Vereinsgesetz und die Kunst seiner Interpretation, so wie nebenbei in der Vaterlandsrettung, ertheilen zu lassen. Auch von Seite des Fürsten Bismarck können so große Verdienste um die Erhaltung des Reiches nicht unbemerkt und nicht unbelohnt bleiben.

(Pfl. Btg.)
*) **Mainz, 26. Mai.** Zu der öffentlichen Generalversammlung des Vereins der deutschen Katholiken, die am Mittwoch 4. Juni Abends 7 Uhr stattfindet, haben auch Nichtmitglieder gegen Eintrittspreis Zutritt.

Wir machen nochmals alle Besucher der Versammlung darauf aufmerksam, sich passende Wohnungen durch den Sekretär zeitig vormerken zu lassen.

Berlin, 26. Mai. Ueber die Frage, ob der Reichstag seine Verhandlungen nach Pfingsten fortsetzen oder eine Herbstsession vorziehen soll, schreibt man der „Allg. Btg.“: „Noch immer wogt der Kampf der Meinungen in der Vertagungsfrage. Präsident Simson, dem man, wie gewöhnlich, auch in dieser speciell ihm naheliegenden Frage mit Vertrauen folgen sollte, (!) erklärt, dem Bernehmen nach, den vagen Begriff einer Herbst-Session für eine Unmöglichkeit, wenn es zur praktischen Ausgestaltung derselben kommt, da die süddeutschen Landtage, die preussischen Landtagswahlen und die Menschenatur, von der man doch nicht ganz absehen kann, da das politische Geschöpf neben dem politischen Dasein doch auch noch Mensch ist, nur eine so kurze Spanne Zeit übrig lassen, daß Session und Sitzung fast synonym werden würden. Unter Beschränkung der durchzubringenden Gesetze auf das Nothwendigste und Nachahmung des hehlehemitischen Kindesmords im englischen Unterhause für den Rest, wird es möglich sein, bis Ende Juni fertig zu werden, und mit Abrechnung der langen Osterferien hat der Reichstag dann nicht viel länger gedauert, als in früheren Jahren auch. Die Zuzählung an die preussischen Mitglieder, welche zugleich dem Landtage angehören, ihre frühere Sitzungsperiode nicht mit in Anrechnung zu bringen, ist schwer, aber bei der ungemeinen Wichtigkeit der glücklich durchgebrachten Landesgesetze in diesem Einzelfalle wohl verzeihlich. Bald muß sich zeigen, ob der Reichstag der gegenwärtigen Unbequemlichkeit oder dem künftigen Uebel mehr Gewicht beilegt.“

Berlin, 26. Mai. Dem Bernehmen nach wird die Frage der Anerkennung der neuen französischen Regierung hier zur Erwägung gelangen, sobald die Notifikation erfolgt ist.

Ausland.

Bern, 26. Mai. Das königlich württembergische Consulat in Bern ist aufgehoben worden.

Bern, 27. Mai. Die zu Correndlin abgehaltene katholische Volksversammlung beschloß, gegen die Amtsentsetzung Lachat's und der jurassischen Geistlichen an die Bundesversammlung zu recurriren.

Rom, 26. Mai. Die Chefs der hiesigen Abtheilung der Internationalen wurden verhaftet und wichtige Dokumente bei ihnen mit Beschlag belegt. Unter den Verhafteten befindet sich kein Römer. Die Deputirtenkammer genehmigte die noch übrig gebliebenen Artikel des Klostergesetzes.

Florenz, 27. Mai. „Giornale di Firenze“ meldet: Der Papst empfing den französischen Botschafter, welcher dem Papste über die Ereignisse in Frankreich berichtete. Der Papst erwiderte, er werde jetzt vertrauensvoller beten, daß Gott die den christlichen Principien ergebene Nationalversammlung und das neue Staatsoberhaupt, welches die Ordnung, die Gerechtigkeit und die Civilisation ernstlich verbürge, segnen möge.

Versailles, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verliest Buffet das vom amtlichen Organ bereits veröffentlichte Schreiben Mac Mahons. Darauf verliest Broglie eine Botschaft Mac Mahons, worin dargelegt wird, daß die Regierung der Vollstrecker der Gesetze und der treue Vollführer des Willens der Majorität sein werde. Was die äußere Politik betrifft, so werde er die Politik seines Vorgängers, Wahrung des Friedens und die Reorganisation der Armee fortsetzen. Die innere Politik wird eine energisch conservative sein. Er werde den Gesetzen Organe geben, welche dieselben achten und ihnen Achtung verschaffen und die Schildwache sein werden, welche über der Integrität des souveränen Willens der Nationalversammlung wacht.

Paris, 26. Mai, Abends 11 Uhr. Aus Lyon und anderen großen Städten des Landes vorliegende Nachrichten melden, daß überall die größte Ruhe herrsche. Hier selbst und in den Vorstädten ist keine Spur einer außergewöhnlichen Erregung wahrzunehmen. Die Bourgeoisie nahm den Präsidentenwechsel mit Befriedigung, die Arbeiterbevölkerung mit vollständiger Gleichgültigkeit auf. Die Sprache der radikalen Blätter ist auffallend gemäßig und ruhig. Gegen den radikalen „Progrès de Lyon“ wurde wegen Erregung von Haß gegen die Regierung sofort die gerichtliche Verfolgung eingeleitet.

Paris, 26. Mai. Nach dem „Temps“ hat die Marschallin Mac Mahon der Madame Thiers eine Visite abstatten wollen. Letztere ließ jedoch melden, sie sei verhindert. Die Madame Expräsident war nämlich mit „Einpacken“ beschäftigt, wird auch sonst wohl sehr verdrießlich gewesen sein — und hatte keine Lust, ihre „Nachfolgerin“ zu begrüßen. So mußte denn Thiers die Marschallin empfangen. Die Unterhaltung soll eine freundliche, aber eine kalte gewesen sein. — Auch von einer Unterredung der beiden Männer ist die Rede. Mac Mahon soll Thiers Sonntags einen Besuch gemacht und etwa eine Stunde mit ihm über die Tagesangelegenheit gesprochen haben. — Prinz Napoleon ist so glücklich, von den conservativen Größen herzlich Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden. Es heißt, die hervorragendsten Führer der Rechten haben versprochen, ihn mit ihrem Einfluß zu schützen, wenn er nach Frankreich zurückkehre. (Frkf. Btg.)

Paris, 26. Mai, Abends. Mac Mahon hat der „Agence Havas“ zufolge Glückwunschtelegramme Seitens europäischer Höfe erhalten. Heute morgen empfing derselbe den deutschen Botschafter Grafen Arnim. Wie verlautet wird der Herzog von Decazes zum Gesandten in Brüssel ernannt werden.

Paris, 27. Mai. Die von verschiedenen Blättern heute gebrachte Meldung, daß die fremden Gesandten, insbesondere der deutsche Botschafter Graf Arnim vom Präsidenten Mac Mahon empfangen worden seien, wird von anderer Seite als unbegründet bezeichnet. Die Gesandten sind noch ohne Kenntniß, ob die Einsetzung des neuen Gouvernements den auswärtigen Regierungen bereits notificirt ist.

Paris, 27. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die in 29 Departements stattgehabten Präfectenänderungen. 20 Departements erhielten neue Präfecten, neun der bisherigen Präfecten wurden in andere Departements versetzt.

Briefkasten.

* Nach H. Vous avez raison, mon cher Monsieur; il n'y a rien plus commode que la commodité, spécialement à X.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissinger.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Reparatur des kath. Pfarrhauses in Malsch, Bezirksamt Wiesloch, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

- Maurer- und Steinhau- im Anschlag zu erarbeit. 30 fl. 6 fr.
- Blechnearbeit 19 fl. 24 fr.
- Pflastererarbeit 174 fl. 22 fr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen, bis spätestens den 3. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei der Stiftungs-Commission Malsch portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und allgemeinen Bedingungen sind ebendasselbst bis zum gedachten Termin zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Mietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Malsch, den 24. Mai 1873.

Erzbischöfliches Katholische Bauamt. Stiftungscommission.

Stelle-Gesuch.

Eine Person gezeigten Alters mit sehr guten Empfehlungen bezüglich ihrer Haushaltungskenntnisse, ihres Fleißes und ihrer unbescholtenen Aufführung und mit einer eigenen fast vollständigen Hauseinrichtung, sucht, wo möglich bei einem geistlichen Herrn, eine Dienststelle. Adresse ertheilt die Expedition d. Blattes unter Chiffre Nr. 555.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Aufl., und wird gegen Einwendung von 4 Gr. in Freiemarken an jeden hilfesuchenden franco versandt. **H. Sievers & Co.** in Braunschweig. Buchdruckerei u. Buchhandlung. 15.11

Anzeige.

Der Festbericht des Fahnenweihfestes des Gesellenvereins zu Heidelberg ist zu haben in der literarischen Anstalt in Freiburg, bei der Exped. des Bad. Beobachters in Karlsruhe und des Pfälzer Boten in Heidelberg. L. Schweif.

Fahrpostbegleitbriefe,

genau nach vorgeschriebenem Muster, per Buch (96 Stück) 16 fr. sind stets zu haben in der Buchdruckerei von L. Schweif in Heidelberg.

Zu beziehen durch unterzeichnete Verlags-Handlung, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes:

Achtes Heft

Alte und neue Welt 1873.

Inhalt:

- Stabat mater dolorosa. Gedicht von Clemens Die österreichische Nordpolarexpedition. Von Brentano. Herrmann J. Klein.
- Das zirpende Grillchen. Nach J. J. Gremer Der Tower in London.
- aus dem Holländischen übersetzt von W. Vange. Allerlei: Die barmherzige Schwester. — Und Das Höllenthal in Niederösterreich. — Und dennoch Braut!
- Fünf Jahre. Original-Novelle von Herrmann Wir gratulieren. — Rebus. — Buchstaben-Girschfeld. (Schluß.) Rathsel.

Illustrationen: Die Mutter des Erlösers am Fuß des Kreuzes. Nach dem Gemälde von P. Delaroche. — Initiale W. — Die treue Pflegerin. Nach dem Gemälde von Rudolph Epp. — Rheinischer. Originalzeichnung von F. Turgetto. — Fischer auf einem oberbayrischen See. — Schlußbignette. — Um Christi willen! Nach dem Gemälde von D. Szeleky. — Durchschritt und Grundriß des österreichischen Nordpolarexpeditionsschiffes Tegethoff. — Das österreichische Nordpolarexpeditionsschiff Tegethoff. — Enthauptung der Johanna Grey. Nach dem Gemälde von P. Delaroche. — Wir gratulieren.

Jeden Monat erscheint ein Heft; zwölf Hefte sammt Titel und Inhaltsverzeichnis bilden einen Band, dazu als Prämie: „Regina angelorum“ (Königin der Engel), nach einem Delgemälde von M. P. Deschwanden, in schönstem Farbendruck und in zierlicher Einfassung, groß Folio.

Zum Preise von 4 Sgr., 14 kr., 50 Cts. per Heft, per Jahrgang 1 Thlr. 18 Sgr., fl. 2. 48 fr., Fr. 6. — (in Oesterreich mit üblichem Aufschlag). — Reklamationen sind an dem Bestimmungsorte anzubringen.

Verlag von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger

in Einsiedeln, New-York und Cincinnati. Typographen des heil. Apostol. Stuhles.

Neuestes großes wohlgetroffenes Porträt des hl. Vaters Pius IX.

in prachtvollem Velfarbendruck,

47 Centimeter breit — 63 Centimeter hoch — ohne Rahmen. Dieses wirklich prachtvolle Bild liefern wir gegen Einwendung des Betrags per Postanweisung oder gegen Postnachnahme unaufgezogen 1 fl. 24 fr. auf Leinwand und Blendrahmen. 2 fl. — fr. incl. Verpackung. auf schönem Goldleistenrahmen. 4 fl. — fr. (Der Ladenpreis beträgt 4 Rthlr.)

Personen, welche das Glück hatten, den hl. Vater selbst zu sehen, bezeichnen dieses Bild als eines der gelungensten Porträts des hl. Vaters! Bestellungen sehen umgehend entgegen

Dr. Pustel'sche Buchhandlung in Amberg (Bayern).

In Anfertigung folgender Drucksachen empfiehlt sich:

- Visten- & Adress-Karten,
- Rechnungen & Facturen,
- Circulars,
- Preis-Courants.
- Statuten & Broschüren.
- Avisbriefe,
- Wechselformulare etc.
- Lager in Wein-Etiquetten
- Wein- & Speisekarten.

Leopold Schweif BUCHDRUCKEREI Expedition des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe Adlerstraße Nr. 20. Expedition des „Pfälzer Boten“ in Heidelberg.

- Sämmtliche Impressen für Bürgermeisterämter und Gemeinderchner.
- Für kathol. Pfarrämter und Stiftungsverwaltungen.
- Fahrpostbegleit- und Eisenbahnfrachtbriefe.
- Impressen für Gerichtsvollzieher, Gefangenwärter & Fahrpostconducteure.

Einige Reisende und Comptoiristen, sowie Lager-Commiss und Verkäufer für div. Branchen können sofort und später gute Stellen erhalten durch das Bureau Germania zu Dresden.

Gicht-, Rheumatismus-, Magen- kranke- und Hämorrhoidalkranke heilt **Dr. Müller, in Frankfurt a.M.** Sendenbergstr. 5. Kurprospecte gratis franco.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Lehrling mit sofortigem Wochenlohn von 2 fl. wird noch angenommen bei **W. Förderer, Graveur, Jähringerstraße Nr. 53.**

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

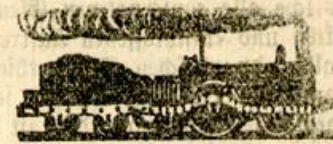
Donnerstag 29. Mai. Zweites Quartal. 71. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: **Der Marquis von Billemer**. Schauspiel in 4 Akten von Georg Sauer, übersetzt von Adolf Sonnenthal. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag 30. Mai. Zweites Quartal. 72. Abonnements-Vorstellung. **Hugenotten**. Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. Text: Fr. Emil Fischer vom deutl. Theater in Elsfeld-Lothringen, Gastrolle.

Montag 2. Juni. Mit aufgehobenem Abonnement: 11. Romantische Feenoper in 5 Akten von Vorzing. Kühleborn: Herr Emil Fischer, als letzte Gastrolle.

Geburten:

- 23. Mai. Elise Karolina, Vater Karl Joseph Borzel, Commissionär.
- 23. " Robert, Vater Robert Friedrich, Revisor.
- 23. " Luise, Vater Johann Egg, Wagenwärter.
- 18. " Emma Wilhelmine, Vater Wilhelm Schleifer, Großh. Stalldiener.



Fahrtenplan vom 1. Mai, 1873 anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt und Baden: 11⁰⁰†, 6⁴⁵, 7⁵⁵*, 10⁴⁵, 11⁴⁰*, 1³⁰, 2⁰⁰ 5¹⁵, 4⁰⁵, 7⁴⁰.

Nach Bruchsal und Heidelberg: 7¹⁰, 9⁵⁰, 11¹²*, 12⁴⁰, 1⁴⁰†, 4³⁵, 3²⁵, 8⁴⁰, 7¹⁰*, 2⁴⁰†.

Nach Pforzheim (Mühlacker): 7⁴⁵, 10. 1³⁰*, 1⁴⁵, 5⁰, 7⁴⁵, 11³⁰*,

Bon Pforzheim nach Karlsruhe. 5³⁵, 6²⁰†, 9⁴², 12²³, 1²*, 5¹⁰, 9¹⁰.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn): Hauptbahnhof: 6¹⁰, 9⁵⁵, 2. 7¹⁵.

(Mühlburgerthor): 6¹⁷, 9⁵³, 2⁰, 7²².

Bon Mannheim nach Karlsruhe: 5⁵⁰, 10⁴⁵, 2³⁰, 6⁴⁵.

Nach Magau (Hauptbahnhof): Hauptbahnhof: 6. 8¹⁵, 10⁴⁸ S. 11³⁰, 2³⁰, 4 S. 5. 6¹⁸ S.

Mühlburger Thor: 6⁷, 8²², 10⁵⁸ S. 11²⁷, 2⁰⁷, 4⁷ S. 5⁷, 6²³ S.

Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge. Die mit † Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe.

Die mit S bezeichnetenzüge cursiren nur im Sommer und nach Bedarf.

Course der Staatspapiere. Frankfurt, den 27. Mai.

Staatspapiere. Preußen 4 1/2% Consol. Oblig. 104 4 1/2% do. 101 4% do. 96 1/2 Baden 5% Obligationen 102 1/2 4 1/2% do. 100 4% do. 92 1/2 3 1/2% do. v. 1868 87 1/2 Bayern 5% Obligationen 100 4 1/2% do. (Bünd. 1jährl.) 91 1/2 4% do. (1jährl.) 91 1/2 Württemberg 5% Obligationen 103 4 1/2% do. 100 4% do. 93 Nassau 4 1/2% Obligationen 100 4% do. — Sachsen 5% do. — S.-Gotha 5% do. — Gr. Hessen 5% do. 99 4% do. 98 Oesterr. 5% Silberrente R. 4 1/2% 64 1/2 4% Papierrente R. 4 1/2% 59 1/2 5% Ang. C.-E. Anl. 1868 74 Russland 5% Oblig. v. 1871 80 1/2		Frankreich 5% Obligationen v. 1872 91 1/2 Belgien 4 1/2% Obligationen 103 Schweden 4 1/2% Obl. in Halter 95 1/2 Schweiz 4 1/2% Eidgenössisch. Obl. i. Fr. 97 1/2 4 1/2% Berner Obligationen 95 1/2 N.-America 6% Bonds 1868 v. 1868 95 5% do. 1868 v. 1865 95 5% do. 1904r 100 v. 1864 19 1/2 Spanien 5% neue Schuld von 1865 86 1/2 Frankreich 5% Rente. Fr. 28 fr. do. letzte 86 1/2		Aktien und Prioritäten. Badische Bank 108 3% Prant. Bank à fl. 500 140 4% Darmstädter Bank-Aktien zu fl. 250 425 3% Oesterr. Nationalbank à fl. 800 990 5% do. Credit-Aktien O. B. 393 1/2 Stuttgarter Bank 96 1/2 5% Elisabethbahn à fl. 200 245 5% Rudolph-Wilhelmsbahn 2. Em. à fl. 200 245 4% Ludwig-Verdacher Eisenbahn fl. 500 — 4 1/2% Bayer. Eisenbahn 121 4% Hessische Ludwigsbahn à Thlr. 200 166 5% Oesterr. Staats-Eisenbahn à 500 fr. 183 1/2		6% Oesterr. Südbahn-Priv. 49 5% Elisabeth. Coupons i. Stk. 1. Em. 84 1/2 5% do. 2. Emitt. 81 1/2 5% Oesterr. Staatsbahn, 1863, 300 fl. 83 1/2 5% Hessische Ludwigsbahn 102 1/2 5% Hessische Ludwigsbahn (Verzinsg.) 103 1/2 5% Pacific Central 81 5% Oesterr. Westbahn 81 5% Oesterr. Westbahn K. u. L. 111 5% Oesterr. Westbahn K. u. L. 111 5% Oesterr. Westbahn K. u. L. 111 5% Oesterr. Westbahn K. u. L. 111 5% Oesterr. Westbahn K. u. L. 111 5% Oesterr. Westbahn K. u. L. 111 5% Oesterr. Westbahn K. u. L. 111 5% Oesterr. Westbahn K. u. L. 111		Wechsel-Cours. Amsterdam L.S. 97 1/2 Augsburg 100 Berlin 104 1/2 Bremen 105 1/2 Brüssel 92 1/2 Hamburg 105 1/2 London 117 1/2 Mailand — Paris 91 1/2 Wien 104 1/2	
--	--	---	--	--	--	--	--	--	--

Druck und Verlag von L. Schweif, Malsch, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.